

Wie erarbeite ich mir einen Bibeltext

Immer wieder stehen Jungscharmitarbeiter vor der Herausforderung, sich einen biblischen Text zu erarbeiten:

Zum Beispiel für eine Andacht oder Bibelarbeit in einer Jungscharstunde oder im Mitarbeiterkreis oder für das Erzählen einer biblischen Geschichte in der Gruppe. Oft geschieht das sehr oberflächlich und unsystematisch. Dabei geht leider vieles vom Reichtum und von der Tiefe biblischer

Texte verloren.

Da kann es ganz sinnvoll sein, sich – wenigstens hin und wieder – die Mühe zu machen, einen biblischen Text einmal etwas intensiver und systematischer zu erarbeiten. Davon profitieren nicht nur die Kinder in unseren Gruppen, sondern auch wir selbst als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Die folgenden Schritte bieten *eine* Möglichkeit, das zu tun:

1. Ich verschaffe mir einen ersten Eindruck vom Text

1.1 Den Text lesen



Auch wenn es banal klingt: Ich tue dies, indem ich den Text lese – möglichst mehrfach, laut und in verschiedenen Übersetzungen. Das lenkt den Blick auf erste Besonderheiten und Stolpersteine im Text,

über die es sich weiter nachzudenken lohnt, und es ruft mir ins Gedächtnis, dass jede Übersetzung schon ein Stück Auslegung (Exegese) beinhaltet.

Ganz nebenbei kann ich hier schon versuchen, die literarische Form meines Textes zu bestimmen: Es macht einen Unterschied, ob es sich um ein Gleichnis, einen Brieftext, eine Wunder-, Berufungs- oder Missionsgeschichte handelt oder um einen Psalm, ein Gedicht, einen Prophetenspruch ...

1.2 Den Textzusammenhang berücksichtigen

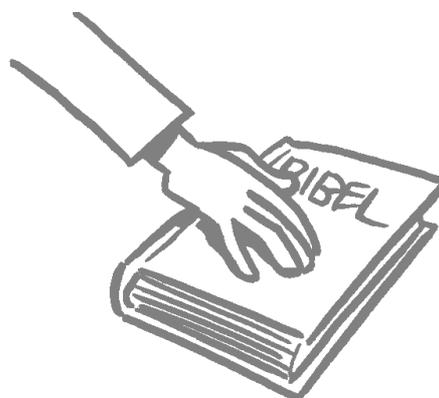
Den meisten biblischen Texten werde ich nicht gerecht, wenn ich sie aus ihrem Zusammenhang herauslöse und isoliert betrachte. Viele Texte erschließen sich erst richtig durch den Zusammenhang, in dem sie stehen.

Dabei geht es zunächst einmal um den *Textzusammenhang*: Was geht unmittelbar voraus? Was folgt unmittelbar danach? Und was verbindet diese Texte miteinander?

Dann aber auch um den *Buchzusammenhang*: Welche Besonderheiten hat gerade dieses biblische Buch? Von wem ist es geschrieben? An wen ist es gerichtet? Was ist seine (besondere) „Botschaft“? Und wie ordnet sich mein konkreter Text in den Gesamtzusammenhang dieses Buches ein? Wie spiegelt sich das Anliegen des Buches in diesem Text wieder?

Für diesen Schritt brauche ich unter Umständen mehr oder weniger umfangreiche Hintergrundinformationen. Manche Bibelausgaben (z. B. die Gesamtausgabe der Einheitsübersetzung) enthalten entsprechende Hinführungstexte zu den einzelnen biblischen Büchern. Darüber hinaus helfen hier natürlich Bibellexika oder Bibelkommentare weiter. Hier gilt freilich: All diese Informationstexte enthalten natürlich nur die Meinung des

jeweiligen Autors zu diesen so genannten »Einleitungsfragen«. Und viele dieser Fragen sind auch unter Fachleuten umstritten. Darum sollte ich mir angewöhnen, nicht nur eine, sondern zwei oder drei Meinungen dazu zur Kenntnis zu nehmen – und nicht nur solche, von denen ich weiß, dass sie meinen eigenen Vorurteilen entsprechen, sondern vielleicht auch ganz bewusst einmal solche, die das eigene Vorverständnis erschüttern und in Frage stellen. Vielleicht gelingt es mir so zu einer eigenen Meinung und einem eigenen Urteil zu finden.



Zu diesem Schritt (den Zusammenhang beachten) gehört auch, dass ich *Paralleltexte* zur Kenntnis nehme (viele Bibelausgaben weisen entsprechende Bibelstellen aus). Dies gilt in besonderer Weise für Texte aus den so genannten »synoptischen« Evangelien (Matthäus, Markus und Lukas), die bekanntlich über weite Strecken das-

selbe Textmaterial in unterschiedlicher Gestalt bieten (darum auch „synoptisch“, was auf deutsch „zusammen anzuschauen“ heißt!). Ziel eines solchen (synoptischen) Vergleichs ist natürlich nicht, nun eine einheitliche Fassung des Textes zu erstellen, die alle Unterschiede nivelliert! Ziel wäre vielmehr, herauszufinden, was meinen Text in seiner besonderen Gestalt von seinen Paralleltexten unterscheidet. Vielleicht liegt gerade hier die besondere Aussage gerade dieses Textes!



Ganz nebenbei lehrt ein solcher Vergleich, dass es den Autoren

der Bibel offensichtlich wenig darum zu tun war, festzuhalten, was denn nun ganz genau geschehen ist bei dieser oder jener Gelegenheit. Schon ihre „Berichte“ sind Predigten, Auslegungen des Geschehens, enthalten ihre Deutungen und Interpretationen! Ohne hier ins Detail zu gehen: Es ist gut, sich immer wieder klar zu machen: »Wort Gottes« ist für uns als Christen nicht das „Bibelbuch“ (das dann möglichst buchstabengetreu auszulegen und anzuwenden wäre). »Wort Gottes« ist für uns eine Person, Jesus der Christus, das »Fleisch« (Mensch) gewordene Wort Gottes für uns (Johannes 1/14). An ihm, seinem Leben, Sterben und Auferstehen für uns, an seinem Reden und Tun orientieren wir uns nicht an den Buchstaben eines Buches! Dass wir von ihm nur durch dieses Buch wissen, ist natürlich klar! Aber Mitte und Maßstab der Auslegung biblischer Texte sollte für uns als Christen immer der Christus sein!

2. Ich erarbeite mir die Einzelheiten des Textes (versweise)

2.1 Klärung der äußeren Angaben (z. B. nach dem POZEK-Schlüssel)

Hierbei geht es – ganz schlicht – darum, mir klar zu machen, wovon in meinem Text eigentlich die Rede ist! Dabei hat sich der so genannte POZEK-Schlüssel als hilfreich bewährt. Mit seiner Hilfe kann ich mir meinen Bibeltext (möglichst versweise) »erschließen«.

P (Person): Wer handelt oder redet hier? Was weiß ich über die beteiligten Personen? In welchen anderen Zusammenhängen tauchen sie auf? Was weiß ich über ihre gesellschaftliche Stellung? Was weiß ich von ihrer Biographie und Persönlichkeit?

O (Ort): Wo geschieht das, was hier geschieht? Welche Rolle spielt dieser Ort in anderen Zusammenhängen? Was ist das für ein Ort? Wie sieht es dort aus? Welche Bedeutung hat der Ort für das berichtete Geschehen?

2.2 Klärung der Begriffe

Welche Wörter/Begriffe des Textes sind erklärungsbedürftig? Welche Bedeutung haben die verwendeten Wörter und Begriffe im Kontext der Bibel und in ihrer ur-

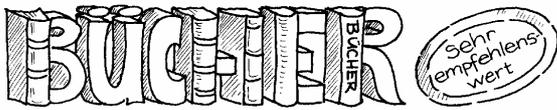
Z (Zeit): Wann geschieht das, was hier geschieht? Zu welcher Tages- oder Jahreszeit? An welchem Zeitpunkt im Leben der beteiligten Personen? Welche Bedeutung hat die Zeit für das berichtete Geschehen?

E (Ereignis): Was geschieht hier eigentlich? Was spielt sich ab? Was ist das Besondere an diesem Geschehen, das Außergewöhnliche, Überraschende, Berichtenswerte?

K (Kern): Was sagt der Text, der Vers, der Satz mir persönlich? Welche Aussage, Botschaft ist mir besonders wichtig? Was ist das Evangelium (die Gute Nachricht) dieses Textes für mich? – Nur von dem, was mich selbst berührt, werde ich so weiter erzählen können, dass es auch andere berührt!

sprünglichen Sprache (im Hebräischen oder Griechischen)? Gibt es Bilder oder bildhafte Wendungen, die sich nicht von selbst verstehen? Gibt es bestimmte »Leitwörter«,

die besonders häufig oder an besonders herausragender Stelle benutzt werden?



Alle diese Fragen – sowohl zum POZEK-Schlüssel als auch zu einzelnen Wörtern und Begriffen – kann ich vielleicht nur mit Hilfe von Bibellexika, Biblischen Wörterbüchern oder Bibelatlanten klären. Aber diese Mühe lohnt sich allemal! Manches wird mir dadurch erst einmal fremd und ungewohnt erscheinen. Aber gerade dadurch erschließt sich mir der Text auch (immer wieder) neu und

2.3 Erfassen des Gedankengangs

Nachdem ich so die Einzelheiten des Textes - hoffentlich! - geklärt habe, verschaffe ich mir noch einmal einen Überblick über den Gedankengang: Die logische Verknüpfung der Sätze und Satzteile ist hier wichtig und darum der Blick auf die kleinen so genannten „Bindewörter“. Wie wird der Gedankengang entfaltet? Wo werden Bedingungen oder Begründungen

bleibt lebendig.

Aber auch hier gilt: Jeder Lexikon- oder Wörterbuchartikel enthält natürlich nur die Meinung des jeweiligen Verfassers. Mehrere unterschiedliche Meinungen zur Kenntnis zu nehmen – wenn möglich von Verfassern mit unterschiedlichen theologischen Standpunkten – erweitert meinen Horizont und hilft mir, einen eigenen Standpunkt zu beziehen!

Und noch etwas: Auch die biblisch-theologische Forschung macht Fortschritte! Manches liest sich in einem aktuellen Lexikon oder Wörterbuch anders als in der 35. Auflage des Bibellexikons, das schon der eigene Großvater benutzt hat!

genannt? Gibt es einen Textfortschritt, eine Steigerung, einen Höhepunkt? Wie werden die Aussagen des Textes entfaltet? In diesem Zusammenhang kann ein erneuter Blick auf (alt- und neutestamentliche) Parallelaussagen hilfreich sein: Sie prägen den Text noch anschaulicher und überzeugender ein!

3. Ich fasse meinen **Endeindruck vom Text zusammen**

3.1 Gliederung



Das Ergebnis des letzten Schrittes könnte eine Gliederung des Textes

sein. Unter Umständen macht es Sinn, den Text zunächst grob zu gliedern und dann zu den größeren Abschnitten noch einmal eine Feingliederung zu versuchen. Eigene Überschriften für die größeren Abschnitte zu finden, hilft mir diese Gliederung anschaulich zu gestalten.

3.2 Ermittlung des Höhepunktes

Entscheidend – vielleicht auch als Korrektiv zu dem von mir empfundenen »Kern« der Geschichte für mich (s. o. 2.1) – ist nun die Ermittlung des Höhepunktes vom Gedankengang des Textes her. Hier frage ich zum Beispiel:

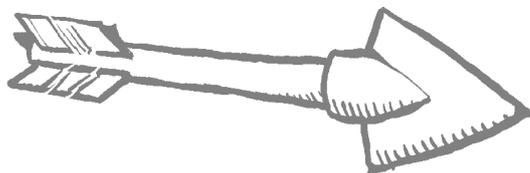
- **bei erzählenden Texten:** Wer ist die Hauptperson (Subjekt)? Was tut sie (Prädikat)? Wem gilt ihr Tun (Objekt)? Und: Was ist das Besondere an diesem Geschehen (Ursache, Zweck, Umstand)? Als Faustregel gilt: In der Regel werde ich

die vom Text angepeilte Zielaussage eher am Ende des Textes finden als an seinem Anfang!

- **bei Gleichnissen:** Was wird verglichen (Sachhälfte)? Womit wird es verglichen (Bildhälfte)? Um welchen Vergleichspunkt geht es dabei? Und darüber hinaus: Welche Bilder und Metaphern prägen den Vergleich?
- **bei Briefftexten/Reden:** Was ist der Hauptgedanke? Worauf zielt er ab? Wie wird er begründet?

3.3 Aufspüren der Stoßrichtung des Textes

Zum Schluss formuliere ich für mich selbst die Hauptaussage (den



Dabei versuche ich, bloße Inhaltsangaben oder ethisch-moralische Appelle zu vermeiden, damit das Evangelium des Textes nicht verdeckt wird. Die Gute Nachricht Gottes, die besondere Botschaft *dieses* Textes soll zur Sprache kommen können (andere Texte haben vielleicht andere Botschaften!). Dabei ist es hilfreich zu unterscheiden zwischen

- a) der Situation, *von der berichtet wird* (z. B. der Begegnung Jesu mit einem Menschen),
- b) der Situation, *in die hinein berichtet wird* (z. B. der Situation der Gemeinden des Matthäus, für die dieser sein Evangelium schreibt) und

Volkmar Hamp
(aus »Jungscharhelfer«)

„Skopus“) des Textes - möglichst mit meinen eigenen Worten.

- c) *unserer eigenen Situation heute*, in der das Berichtete zum Wort Gottes an uns werden kann.

Ich hoffe, diese Anregungen und Gedanken verhelfen dem einen oder der anderen zu intensiveren Begegnungen mit biblischen Texten. Es ist klar, dass man nicht bei jeder Vorbereitung einer Andacht oder Erzählung gleich tief in die Materie einsteigen kann - schon aus zeitlichen Gründen. Sich hin und wieder die Zeit dafür zu nehmen, lohnt sich aber allemal. Und je öfter man das gemacht hat, desto leichter fällt es einem mit der Zeit. Und der persönliche Gewinn ist dabei mindestens genau so groß wie der Gewinn für die Arbeit mit den Mädchen und Jungen in unseren Gruppen. In diesem Sinne: viele gute Erfahrungen mit dem Buch der Bücher!

